

Löschblatt 04

Das Magazin von der Feuerwehr Hamburg



Aus dem Inhalt

Hermann Jonas im Gespräch	4
Tag der offenen Tür.....	6
Porträt FF Wedel	8
Werkfeuerwehr EADS	10
Das heiße Eisen – PA PSS 90.....	12
New York: Exkursion 23. LAGD.....	14
Gefahren durch Hybridfahrzeuge	16
Fahrsicherheitstraining an der LFS	17
Die SEG Schiffssicherung	18
Dit un Dat.....	20
Gewinnspiel	24



Die FF fährt vor!

- Interview mit LBF Hermann Jonas
- Seit 123 Jahren dabei: die FF Wedel

FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Holen Sie sich das Breitband-Grinsen!



Johansen & Hutter, Hamburg

36 x schneller durchs Internet*

... und Telefonieren ist auch schon drin.

»**HanseNet Speed-Komplett**« bestellen, mit 36facher Geschwindigkeit ins Internet durchstarten*, unbegrenzt surfen und Ihre Freistunden abtelefonieren. Alles in einem Paket für 119,- DM pro Monat**: Das ist »**HanseNet Speed-Komplett**«.

Kostenlose Infos unter Tel. **0800 - 411 0 411** oder **www.hansenet.de**

 **HanseNet**

Online mit der Zukunft

* Zugang zum Internet, im Vergleich zu einem 56k Modem
** Produkt: Privat ISDN



Die Redaktionsmitglieder der 25. und 26. LAGD (v.l.n.r.): Frank Hillmer, Stefan Rynio, Klaus Spiegelhalter, Thorsten Steen, Oliver Schönfeldt
Nicht auf dem Bild: André Braker

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Kameradinnen und Kameraden,

mit dieser Ausgabe vom **Löschblatt** wird unsere Mitarbeiterzeitung **ein Jahr alt**. Ein guter Grund, wie wir finden, ein erstes Resümee zu ziehen und an prominenter Stelle

Grundsätzliches über die Entstehung des Blattes sowie unseren Anspruch zu sagen, den wir mit unserer Redaktionsarbeit verbinden.

Nach der stürmischen Entwicklungszeit ist nun Kontinuität gefragt, die aber nicht in einer Sackgasse münden darf. Hier bewährt sich der Wechsel der Redaktionsmitglieder durch die nachrückende LAGD, wodurch immer wieder **neue Vorstellungen, Ideen und Schwerpunkte** im **Löschblatt** gesetzt werden. Welche LAGD-Teilnehmer jeweils zuständig sind, steht im Impressum rechts.

Viele eurer Zuschriften sind voll des Lobes, wofür wir uns auch im Namen der 23. und 24. LAGD bedanken, die das **Löschblatt** 01 und 02 betreut haben. Doch obwohl konkrete Kritik bisher ausblieb, sind wir nicht naiv: „Das **Löschblatt** ist die Zeitung der Häuptlinge“, soll man sich an den Wachen hinter vorgehaltener Hand zuflüstern. Schade, dass wir es nicht hören. Denn dann hätten wir denjenigen gesagt, wie es ist und müssten es nicht schreiben: Die Amtsleitung hat bis jetzt zu keiner Zeit irgendwelche Vorgaben in der Berichterstattung gemacht oder uns aufgefordert, bestimmte Inhalte zu entfernen. **Im Gegenteil!** OBD Farrenkopf erklärte uns, dass er sich völlig aus dem Geschehen heraus hält, die Kritik in den eigenen Reihen für zwingend erforderlich erachtet und die kreativen Ideen der Mitarbeiter nutzen möchte.

Wir von der Redaktion haben die Latte sogar noch höher gelegt: Wir stehen für eine Zeitung, bei der wirklich **jedes Thema** angefasst werden darf. Allerdings mit rein sachlichen Argumenten und in einer Sprache, die wir uns selber im Umgang mit unserem Gegenüber wünschen. Deshalb lehnen wir jeden persönlichen Angriff unter die Gürtellinie gegen Personen auf welcher Ebene auch immer entschieden ab und rufen euch zur konstruktiven Kritik auf.

Denn: Im **Löschblatt** soll jeder das Recht haben, seinen Standpunkt darzulegen. Um diesen Anspruch zu halten und uns einer kritischen Selbstüberprüfung zu unterziehen, brauchen wir eure Hilfe. Schreibt uns, ob wir auf dem richtigen Weg sind. Wie seht ihr das mit den Häuptlingen? Macht Verbesserungsvorschläge und bezieht Stellung – auch zu bereits erschienenen Artikeln. Teilt uns mit, welche Themen euch interessieren oder schreibt einfach selbst über Dinge, die euch bewegen. Über die **RedBox**, im persönlichen Gespräch und ab sofort direkt **per E-Mail** (loeschblatt@feuerwehr-hamburg.org).

Ein Wort noch zu unseren Kameraden und Kameradinnen der FF: Trotz eurer regen Teilnahme an unseren Preisausschreiben bekommen wir ansonsten von euch nur sehr wenig Zuschriften. Deshalb haben wir uns über den Artikel der **FF Wedel** (s. S. 8/9) ganz besonders gefreut. Doch sicherlich gibt es auch aus den anderen Wehren viel zu berichten, was zum besseren Verständnis und Miteinander beitragen kann. Wir meinen, dass wir nicht nur im Einsatz, sondern auch beim **Löschblatt** an einem Strang ziehen sollten – und freuen uns auf eure Beiträge oder Hinweise, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden. Nehmt uns beim Wort!

In diesem Sinne

Eure Redaktion



IMPRESSUM

Herausgeber:

Feuerwehr Hamburg
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

Verantwortlich für den Inhalt:

Projektmanager Hans-Werner Steffens
Leiter Lehrbetrieb Feuerwehrtechnik
Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29
E-Mail Hans-Werner.Steffens@feuerwehr.hamburg.de

Redaktion:

25. LAGD LFS André Braker
Frank Hillmer
Stefan Rynio
26. LAGD LFS Oliver Schönfeldt
Klaus Spiegelhalter
Thorsten Steen

Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29
E-Mail loeschblatt@feuerwehr-hamburg.org

Die Redaktion behält sich Änderungen und ggf. Nichtveröffentlichung von Leserbeiträgen vor.

Weitere Exemplare des Löschblatts können bei der Pressestelle abgefordert werden.

Gestaltung, Anzeigenleitung und -annahme:

Werbehaus
Gesellschaft für direkte Kommunikation
Gasstraße 10, 22761 Hamburg
Telefon (0 40) 8 97 11-110
Telefax (0 40) 8 97 11-111
E-Mail email@werbehaus-hamburg.de
ISDN (0 40) 8 97 11-151 (Mac Leonardo)

Auflage:

5.500 Stück

Erscheinungsweise:

3 bis 4 mal pro Jahr

FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Landesbereichsführer Hermann Jonas im Interview



Im letzten Löschblatt stellte sich Oberbranddirektor Dieter Farrenkopf unseren Fragen – auch in eigener Sache. Heute äußert LBF Hermann Jonas in unserem Interview seine Meinung, die sich in manchen Punkten als durchaus konträr erweist. Aber lest selbst:

Herr Jonas, wie sind Sie zur Feuerwehr gekommen?

Schon als kleiner Junge faszinierte es mich, wenn der Wehrführer der FF Neuenfelde-Süd – die Sirene war noch nicht verklungen – an uns vorbei zu einem Einsatz fuhr. Mit 16 Jahren wollte ich der Jugendfeuerwehr beitreten. Da sagte man mir, ich solle 2 Jahre warten und dann direkt in der Einsatzabteilung anfangen. Das habe ich bis heute nicht bereut.

Welche Probleme bringt es mit sich, Chef von 2.570 Feuerwehrmännern und -frauen zu sein?

Es ist eine große Herausforderung und macht erst einmal Spaß, Chef einer so großen Organisation zu sein. Natürlich bringt die Aufgabe auch Probleme mit sich, da es sich in der heutigen Zeit fast um einen Full-Time-Job handelt. Ich bin jetzt acht Jahre LBF und wenn ich für die FF tätig bin, stehe ich im eigenen Betrieb nicht zur Verfügung. Trotzdem reizt mich die Aufgabe nach wie vor, man lernt viele Menschen und die unterschiedlichsten Charaktere kennen. Natürlich haben wir inzwischen auch Frauen in der FF. Sie stehen ihre Frau und tragen zu einem besseren Klima innerhalb der Wehren bei. Zwei meiner drei Töchter sind ebenfalls Mitglieder in der FF.

Wie stellen Sie sich zukunftsorientiert die Zusammenarbeit mit der BF in Hinblick auf die wachsende Zahl an Einsätzen und die damit verbundene Belastung der Arbeitgeber und der Kameraden/innen der FF vor? Ist die Personaldecke unter diesem Aspekt auch weiterhin zu halten?

Ich glaube, dass zukünftig FF und BF noch enger zusammenarbeiten werden. Heute ist die Zusam-

menarbeit vor Ort durchweg gut und auch aus den Wehren kommen positive Rückmeldungen. Während vor acht Jahren die Einsatzzahlen bei ca. 4.000 im Jahr lagen, waren es im Jahr 2000 schon 8.300 Einsätze für die FF – trotzdem gibt es nur vereinzelte Klagen über zu hohe Einsatzbelastungen. Die Arbeitgeber stehen der FF durchweg positiv gegenüber, so dass es dadurch selten zu Problemen kommt. Gibt es Schwierigkeiten, werden diese in Gesprächen geklärt und fast immer ausgeräumt.

Nach wie vor sind optimale Rahmenbedingungen die beste Voraussetzung, die Personalstärke zu halten oder zu erhöhen, wie es uns in den letzten zwei Jahren gelungen ist. Dazu gehört moderne technische Ausstattung wie Fahrzeug und Gerät, ein Feuerwehrhaus, in dem man sich wohl fühlt und möglichst wenig Papierkram.

In der Feuerwehr entwickelt sich bekanntlich ein Trend zur Bildung von Sondereinsatzgruppen (SEGs). Wird sich die FF personell an dieser Arbeit beteiligen?

Ich habe erst durch eine Broschüre von F02 erfahren, dass es SEGs gibt und welche es sind. Darin stand auch, dass die Wehren Warwisch und Fünfhausen, die gemeinsam die Sepcon-Anlage betreiben als SEG Ölschadensbekämpfung bezeichnet werden. Beide Wehren haben in der THW-Schule in Hoya einen Speziallehrgang absolviert, um im Einsatz die Sepcon-Anlage sicher und effektiv bedienen zu können.

Vorgesehen sind die beiden Wehren für die gesamten Norddeutschen Küstenländer im Falle einer Ölkatastrophe. Aus- und Fortbildung wird mit Feuereifer betrieben. Sind

die beiden Wehren im Einsatz, werden sie durch ihren Bereichsführer geführt. Über andere SEGs vermag ich nichts zu sagen.

Inwieweit ist der hohe technische Standard der FF in Zukunft haltbar? Ist im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen eine Verstetigung bei den Freiwilligen Feuerwehren erkennbar?

Ich halte den Standard nicht für zu hoch, sondern den Erfordernissen angepasst. In den Kreisstädten um Hamburg gibt es Freiwillige Feuerwehren, die mit 7-12 Fahrzeugen 200 Einsätze im Jahr fahren. In Hamburg haben durchweg alle Wehren 2 LF 16 und fahren im Einzelfall bis zu 400 Einsätze. Dieser Standard ist deshalb auch zukünftig absolut notwendig und sollte immer wieder auf den neuesten technischen Stand gebracht werden.

Einsparungen des Personals wird es bei der FF nicht geben, da alle Einheiten zusätzlich im Landeskatastrophenschutz, z.B. in der Deichverteidigung eingebunden sind.

In den Außenbezirken Hamburgs sind die Kameraden/innen der Ersthelferwehren in Frühdefibrillation ausgebildet. Könnten Sie sich eine flächendeckende Ausbildung dieser lebenserhaltenden Maßnahme für alle FF-Kameraden vorstellen – oder besteht nicht vielmehr die Gefahr, in die originären Aufgaben der BF gedrängt zu werden?

Die Erstversorgungswehren in den Außenbezirken sind eine tolle Ergänzung zum Rettungsdienst der BF, weil eine kurze Anfahrt wertvolle Zeit spart und somit dem Bürger schnell geholfen werden kann. Dieses Prinzip der „First-Responder-Wehren“ macht aber nur in den



Außenbezirken von Hamburg Sinn, da in der Stadt die Rettungswagen schneller vor Ort sind. Die flächendeckende Ausbildung halte ich von daher nicht für sinnvoll, da sie sehr zeitaufwendig und durch die ärztlichen Abnahmen auch teuer ist. Wir sind keine Konkurrenz oder Ersatz für den Rettungsdienst der BF, sondern unterstützen ihn. Der Rettungsdienst obliegt ganz klar der Berufsfeuerwehr.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage und die Lebensumstände in Deutschland (wachsende Kluft zwischen Arm und Reich) lassen einen zunehmenden Trend zum Egoismus und zum Einsatz der Ellenbogen erkennen. Hat dieser Trend Auswirkungen auf die Motivation der Kameraden/innen? Gibt es aus diesem Trend heraus Nachwuchssorgen bei der FF oder reicht die Jugendfeuerwehr?

Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, finden sich immer Menschen, die noch Lust zu einem Ehrenamt haben. Junge Menschen sind besser als ihr Ruf, sie wollen nur positiv beteiligt werden. Es gibt viele, die helfen wollen und Interesse an der Technik haben. Da kann die Freiwillige Feuerwehr ansetzen und viele interessante Möglichkeiten für junge Leute bieten: sei es der Einsatz unter Pressluftatmern als Herausforderung oder der Umgang mit Technik oder der Erwerb der Fahrerlaubnis Klasse C, CE. Wir müssen, um die jungen Leute zu erreichen, Werbung in eigener Sache machen und viel Öffentlichkeitsarbeit leisten. Die Feuerwehr hat in Hamburg ein hohes Ansehen bei den Bürgern.*

Die Jugendfeuerwehr als Nachwuchsorganisation allein reicht nicht aus, obwohl viele der JF-Angehörigen in die FF übertreten. Einige der Kameraden/innen bewerben sich bei der Berufsfeuerwehr und finden dort ihren Traumberuf.

Wie ist es um die Tageseinsatzbereitschaft der FF bestellt? Wie steht es um die Problematik „Ausrücken nicht möglich“, weil z.B. kein Maschinist vorhanden ist?

Da gibt es Unterschiede. Viele Wehren haben mit der Tageseinsatzbereitschaft überhaupt keine Probleme. Die anderen Wehren sind wochentags von 18.00 Uhr bis 6.00 Uhr und am Wochenende einsatzbereit. Für die BF ist es wichtig zu wissen, ob eine FF einsatzbereit ist oder nicht, denn oft zählt jeder Mann/Frau. Wir wollen in jedem Fall ein verlässlicher Partner für die Kollegen/innen der Berufsfeuerwehr sein. Trotzdem kommt es immer mal wieder vor, dass eine eigentlich einsatzbereite Wehr nicht ausrücken kann, weil z.B. nicht genügend Klasse-C-Fahrer ausgebildet sind. Darüber besteht nach wie vor Gesprächsbedarf mit dem Amtsleiter.

Wie empfanden Sie den Einsatz „Brennt Kühlhaus Hammerbrookstraße“ in Bezug auf die Zusammenarbeit zwischen FF und BF?

Das Kühlhaus Hammerbrookstraße war ein hochinteressanter Einsatz, der hohe Anforderungen an Mensch und Material gestellt hat. Die Zusammenarbeit BF/FF auch in gemischten Trupps hat hervorragend geklappt: Alle haben an einem Strang gezogen. Ich selber war auch zwei Tage vor Ort. Eine Nachbereitung des Einsatzes bleibt aber noch abzuwarten.

Im Feuerwehr Magazin, Ausgabe 05/01, wird das Thema Sonderrechte für Angehörige der FFs behandelt. Was halten Sie davon, Angehörigen der FF auf der Fahrt zum Gerätehaus Sonderrechte zu gewähren?

Ich halte davon nichts und würde auch dagegen vorgehen. Für den Bürger ist das private Fahrzeug nicht klar als Einsatzfahrzeug erkennbar und stellt eine unnötige Gefahr dar, außerdem ist es gesetzlich nicht erlaubt. Es kann nicht sein, dass Bürger nur wegen einer Mülltonne gefährdet werden.

Wie gefällt ihnen das Konzept des Löschblatts und welche Beiträge bzw. Änderungen wünschen Sie sich, um die Freiwilligen Feuerwehren einzubinden?

Da möchte ich mich nicht zu äußern. Der Amtsleiter hat entschieden, dass es das Löschblatt

gibt. Die FF ist im Vorwege nicht gefragt worden, ob sie mitmachen will oder nicht. In der ersten Ausgabe hat uns ein geplanter Artikel sehr verschreckt. Ich schliesse nicht aus, dass eine Zusammenarbeit zu einem späteren Zeitpunkt möglich und sinnvoll ist. Lassen wir die Zeit doch arbeiten.

Was sagen Sie zu der Aussage des Amtsleiters in der letzten Ausgabe des Löschblatts zur Frage, wie er es sehe, dass die FF „nicht mit in das Boot Löschblatt gesprungen“ ist?

Die FF springt nicht in ein Boot - es sei denn im Einsatz - sie steigt ein. Auf die Aussage des Amtsleiters: „Nicht die Großen fressen die Kleinen, sondern die Schnellen die Langsamen“, möchte ich entgegnen: Manchmal ist die Führung so schnell, dass die Truppe nicht mehr mitkommt. Das ist gefährlich! Für die Truppe der Vorschlag, die Versorgung bei sich zu behalten, dann hat man wenigstens was zu Essen, auch wenn die Führung schon lange weg ist.

Die MOBAS ist seit einigen Wochen in Dienst. Sind Sie mit dem Konzept der dezentralen Überprüfung der Atemschutztauglichkeit zufrieden?

Es gibt auch private Unternehmen, die so etwas anbieten – sogar in Verbindung mit Flash-Over und Brandgewöhnung. Der Trend geht in diese Richtung. Positiv möchte ich bemerken, dass die LFS auch Lehrgänge für FF-Angehörige in der Brandgewöhnungsanlage und im Flash-Over-Container durchgeführt hat.

Die MOBAS als Ergänzung halte ich für sinnvoll, ansonsten reicht in einer Stadt eine stationäre Anlage an einem zentralen Ort. Bleibt abzuwarten, wie es läuft, wenn einzelne Standorte der FF angefahren werden. Hoffentlich haben die Kollegen, die mit der MOBAS durch die Gegend fahren, auch ihren Spaß und müssen nicht ständig darüber nachdenken, welcher Kollege der BF noch mitfährt, um genügend Personal zum Betreiben der Anlage zu haben.

Das Gespräch führte Thorsten Steen (26. LAGD, LFS)

* neue Führerscheinklassen für LKW nach Euronorm

(KL)ASSE an der LFS: Spitzenleistungen am Tag der offenen Tür

Brennendes Interesse fand bei strahlendem Himmel der diesjährige Tag der offenen Tür am 21. April 2001 auf dem Gelände der LFS in der Bredowstraße. Zu dem Spektakel kamen rund 6.000 Besucher, die zum Teil weite Wege auf sich nahmen, wie man an den Nummernschildern sehen konnte.

Enttäuscht wurden sie nicht. Denn außer der Hamburger Feuerwehr mit ihren Abteilungen F 5, F32, SEG Tauchen präsentierten sich auch das THW, die DLRG, die Hundestaffel vom DRK und andere Hilfsorganisationen.

Zahlreiche Vorführungen und Ausstellungen sorgten für ein buntes, abwechslungsreiches Programm, dessen Mittelpunkt zugleich auch der Höhepunkt eines unver-



gesslichen Tages war: der simulierte, jedoch jederzeit realitätsnahe Einsatz der Hamburger Feuerwehr.

Sie zeigte, wie brenzlich es bei einem Gasbrand werden kann und wie schnell man sein Fett wegkriegt, wenn selbiges mit Wasser gelöscht wird.

Fast artistisch war die Demonstration eines Löschensatzes im 2. und 3. OG und beeindruckend der reibungslose Ablauf bei der technischen Hilfe, die am

Beispiel eines umgestürzten LKWs verfolgt werden konnte.

Wie in der Manege müssen sich die Gäste gefühlt haben als die Männer der Höhenrettung ihre Leistungsfähigkeit in Schwindel erregenden Höhen demonstrierten.



Nach so viel Action hätte sich so mancher vermutlich zum Ausklang eines spannenden Tages ein gemütliches Lagerfeuer gewünscht. Statt dessen heizten die Kollegen den Besuchern noch einmal so richtig mit der Inbetriebnahme des Flash-over-Containers ein. Hier wurde anschaulich, wie schnell aus einem Zimmerbrand ein schlimmer Brand werden kann, wenn man die enormen Gefahren nicht kennt bzw. unterschätzt.

Etwas weniger aktionistisch, aber nicht minder interessant war das Rettungsdienst-Symposium, das am selben Tag in der LFS stattfand. 262 Personen nahmen daran teil, um sich über so unterschiedliche Themen wie „Rettung verschütteter Personen“, „Recht aktuell“, „Gerätetechnik – Sehen, Hören, Fühlen“ und „Aktuelle Aspekte in der Reanimation“ zu informieren.

DANKESCHÖN

Nicht nur „mit besten Grüßen...“

... sondern auch prompt sandte Joachim Bergmann sein Dankschreiben am 28.3.2001 an unsere Pressestelle. Man hört förmlich, wie die Steine ihm vom Herzen fielen, wenn man seine Geschichte liest:

„Meine Frau und ich waren gestern Abend in einem Konzert in der Hamburger Musikhalle. Als wir gegen 22:45 Uhr zurückkamen, wurde uns von unseren Kindern berichtet, dass es im Dachstuhl unseres Hauses gebrannt habe und dieser Brand dann von der herbeigerufenen Feuerwehr anschließend gelöscht worden sei. ... Wir möchten uns Ihnen gegenüber und auf diesem Wege auch bei dem Zug 24 der Feuerwehr in Sasel herzlichst für die außerordentlich schnelle und umsichtige Brandbekämpfung bedanken, der wir es ganz offensichtlich zu verdanken haben, dass sich der Schaden auf den Dachstuhl beschränkt und nicht das ganze Haus und das Nachbarhaus ergriffen hat. Auch wenn wir nicht Zeuge der kompetenten Löscharbeiten geworden sind, haben unsere Nachbarn bestätigt, dass hier absolute Fachleute mit großem Engagement agiert haben.“

Typisch Feuerwehr: Hier kriegt jeder einen Koller

Wenn die Qualität unserer Einsätze von der Eindeutigkeit der Kennzeichnungen auf unseren Ausrüstungen abhinge, wären etliche Einsätze in der Vergangenheit in die Hose gegangen. Durch Routine, Können und bewährte Teamarbeit haben wir dieses Manko jedoch stets ausgleichen und auch den Fahrzeugführer eindeutig identifizieren können.

Dank der neuen Koller wird das jetzt noch einfacher sein, da sie die Funktionen sämtlicher an den Einsätzen beteiligter Kollegen der BF und Kameraden/innen der FF kennzeichnen. Damit ist übrigens in ganz Deutschland einheitlich klar, wer denn nun was im Einsatz zu sagen hat.

Einsatzleiter Feuerwehr Hamburg	Landesbereichsführer Feuerwehr Hamburg
Einsatzleiter Feuerwehr Hamburg	Direktionsbereichsführer Feuerwehr Hamburg
Zugführer Feuerwehr Hamburg	Bereichsführer Feuerwehr Hamburg
Fahrzeugführer Feuerwehr Hamburg	Umwelt-Dienst Feuerwehr Hamburg

Hilfreich wird das vor allem bei Hospitationen und Praktika im Austausch mit Kollegen an Wachen in anderen Städten sein.

Wie so oft brachte auch diese Neuerung Probleme mit sich, die F 03 inzwischen abzustellen versucht. Dazu eine kleine Anregung der Redaktion: Praktischer, schöner und wohl auch wirtschaftlicher wären in die Jacken integrierte Koller gewesen. Dann ...

- ... würden sie nicht schlabbern bzw. spannen,
- ... wären sie aus einem Stoff statt aus Fasern, die sich „beißen“,
- ... müssten sie nicht separat für jeden von uns ausgegeben werden,
- ... hätte man sich die zusätzliche Investition in Koller sparen können.

Und wenn es denn unbedingt separate Koller sein sollen – wieso hat man dann nicht das gute alte Druckknopfsystem verwandt? Ebenfalls wünschenswert: eine reflektierende Schrift zur Erhöhung der Sicherheit im Dunklen sowie Leuchtstreifen für die Helme. Immerhin scheinen die

Schwierigkeiten bei der Reinigung aus der Welt geschaffen worden zu sein (s. Tagesordnung). Wenigstens diesbezüglich gibt es keinen Grund mehr für einen Koller ...

Jetzt zum Testsieger Private Krankenversicherung

STIFTUNG WARENTEST
„sehr gut“
Im Test: 40 Krankenversicherer.
Die HUK-COBURG
Krankenversicherung
erhielt als einzige Gesellschaft
die Note „sehr gut“
bei allen beurteilten Tarifen.
07/2000 FINANZTEST

Ihre Ansprechpartner bei der Hamburger Feuerwehr:

Vertrauensmann
Dieter Mahnke
Drosselweg 8
21244 Buchholz
Telefon (0 41 81) 3 32 75
Sprechzeiten:
nach telefonischer Vereinbarung

Vertrauensmann
Tomas Hübner
Siebenbuchen 61
22587 Hamburg
Telefon (0 40) 8 70 30 01
Sprechzeiten:
nach telefonischer Vereinbarung

Zusätzlich können Sie sich auch an eines unserer Kundendienstbüros in Hamburg und Umgebung wenden. Die Adressen finden Sie im örtlichen Telefonbuch unter „HUK-COBURG“.

HUK-COBURG

Da bin ich mir sicher



Vorbildlicher Einsatz: Die FF Wedel stellt sich vor

Mit gutem Beispiel voran gehen die Kameraden der FF Wedel gleich doppelt: Zum einen ist es die erste Wehr, die sich und ihre Arbeit im Löschblatt präsentiert, zum anderen war sie im Jahr 2000 mit insgesamt 381 Einsätzen Spitzenreiter im Kreis Pinneberg.

Einsätze: Im Durchschnitt waren die Kameraden der FF somit mehr als einmal pro Tag im Einsatz, wovon fast jeder dritte auf technische Hilfeleistungen entfiel (125 mal). Nimmt man die Bekämpfung von Umweltschäden hinzu, kommt man sogar auf 183 Einsätze. Nahezu jedes vierte Mal rückten die Kameraden der FF letztes Jahr zur Brandbekämpfung aus (79 Fälle, darunter 2 Großbrände). 66 mal musste Menschen oder Tieren in Not geholfen werden, während die Folgen von Wetterschäden 53 mal zu beheben waren.

Equipment: Dass die FF Wedel nicht nur häufig, sondern auch erfolgreich ausrückt, verdankt sie außer den qualifizierten Kameraden einem umfangreichen Fahrzeugpark sowie einer guten technischen Ausrüstung. So stehen der FF Wedel insgesamt 12 Fahrzeuge zur Verfügung (1 TroTLF 16, 1 TLF 16, 3 LF 16/12, 1 DLK 23-12, 1 RW2, 1 GW-G2, 1 WLF, 1 MTW, 1 ELW1 und 1 ELW2), die wahlweise auch einen der insgesamt vier Anhänger

(Pulver und Notstrom) ziehen können. Aber auch ohne vier Räder kommt die FF Wedel Dank zweier Arbeitsboote sicher an die Unglücksstellen. Zusammen mit einem Atemschutz- sowie einem Betreuungs-Container komplettieren insgesamt acht Absetzbehälter für Umweltschutz, Großfeuer, Hoch- und Tiefbau sowie Sonderlöschmittel die gute Ausstattung.

Ehrenamtliche: Die beste Gerätschaft nützt jedoch wenig, wenn nicht genügend ausgebildetes Personal da ist. Denn auch die FF Wedel leidet unter Mitgliederschwund.

Waren im vergangenen Jahr noch 104 Mitglieder ehrenamtlich aktiv, so sind es heute noch 84. Ein weiteres typisches Problem von Freiwilligen Wehren in Pendlerstädten besteht auch in Wedel darin, dass etliche Wedeler Feuerwehrmänner in Hamburg oder dem Umland arbeiten und daher für die Tageseinsätze nicht zur Verfügung stehen. Erfreulich hingegen ist es, den ersten weiblichen Neuzugang in der Wehr vermelden zu können. Es ist die 17jährige Feuerwehrfrau-Anwärterin Melanie, die hoffentlich lange mit Feuer-Eifer dabei sein wird. Deshalb heißt es ab jetzt bei der FF Wedel: „Kameraden und Kameradin“!

Erziehung: Wer seine Wehr an der Schulauer Straße hat, kommt um gute, richtungsweisende Schulungsmaßnahmen nicht herum. Ganz besonders engagiert sind die Wedeler hierbei in der Brandschutzerziehung: Hiervon profitieren nicht nur die Mitarbeiter ortsansässiger Unternehmen, sondern auch Jugendliche und Kinder, die bereits im Vorschulalter über die Gefahren des Feuers aufgeklärt werden. Um das aktive Interesse der jungen Menschen an der Feuerwehr zu fördern, werden derzeit die Voraussetzungen für die Gründung einer eigenen Jugendfeuerwehr geschaffen.

Etat: Hervorzuheben ist das hervorragende Verhältnis zwischen der Wehr und der Stadt Wedel, die sich tatkräftig für die Belange der Feuerwehr engagiert und in sie investiert – wie übrigens auch viele der ortsansässigen Firmen und Betriebe, die die FF mit Geld- und Sachspenden unterstützen.

Events: Beliebt und bekannt sind die Freiwilligen weit über die Stadtgrenzen Wedels hinaus: Kein Wunder, wenn man bedenkt, wie lange die FF Wedel schon besteht. Ihre Mitglieder tragen nun schon in der 5. Generation die Fackel des Ehrenamtes weiter. Diese wird übrigens genauso wenig gelöscht wie das



Beeindruckender Fuhrpark der FF Wedel im Jahr 2001 ...

von ihr in Eigenregie durchgeführte Osterfeuer, zu dem Jahr für Jahr Tausende von Besuchern kommen. Wir sind mächtig gespannt, was sich unsere Kameraden und Kame-

radin Melanie in zwei Jahren einfallen lassen, wenn die FF Wedel 125 Jahre alt wird. Kompliment auch von der LAGD – das ist wirklich eine stolze Zahl.



... und auch 1936 konnte sich der Fuhrpark schon sehen lassen.

Schicht im Schacht oder Grubenmarathon: Unser Besuch bei der Grubenfeuerwehr Ruhrkohle

Als LBD R.-L. Glor als Initiator einer festen Partnerschaft zwischen der BF Hamburg und der Grubenfeuerwehr Ruhrkohle AG/DSK in Kamp-Lintfort im Dezember 2000 aus Altersgründen von BD Kattge abgelöst wurde, ging eine im wahrsten Sinne des Wortes Glor-reiche Zeit zu Ende. Während R.-L. Glor in dieser Zeit eher sportliche Akzente bei der Kontaktpflege zu unseren „Ruhrkohlegern“ setzte, kamen unsere Jungs diesmal auf eine etwas andere Art ins Schwitzen ...



Schacht oder Grube: Die Langzeitemschutzgeräte-Übung war für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis.

Denn statt Fußballspiel oder Staffellauf standen eine Übung im Schacht Friedrich-Heinrich und alternativ der Erwerb des Grubenretter-Abzeichens auf dem Programm – beides jeweils mit Langzeitemschutzgeräten (LZG) BG 174 der Firma Dräger, die zum Glück einwandfrei funktionierten ...

Die eine Hälfte der vornehmlich aus Kollegen der FuRW 25 bestehenden Taucher entschied sich für die „Schicht im Schacht“, um dort eine insgesamt 6,2 km lange Laufstrecke zu bewältigen. „Na und“, werdet ihr sagen, wüsstet ihr nicht, dass dort

- ➔ Temperaturen von minimum 28 bis 36 Grad herrschten,
- ➔ extreme Unebenheiten und Stolperstellen zu bewältigen waren,
- ➔ das Höhenprofil an vielen Stellen nur 160 cm betrug,

- ➔ lose Kabel- und Druckschlauchverbindungen den Weg zum Dschungel machten,
- ➔ sich die Atemluft des Kreislaufgerätes permanent erwärmte,
- ➔ jeder Schritt aufgrund des schlammigen Untergrunds ein Balanceakt war.

Wer von der anderen Hälfte meinte, beim „Grubenmarathon“ wäre es entspannter zugegangen, wurde trotz der erfreulichen Perspektive, damit das Grubenretter-Abzeichen der Grubenfeuerwehren erwerben zu können, getäuscht. Denn diese Übung gilt als die schwerste ihrer Art. Ausgerüstet mit einem FW-Kombinations-Anzug aus Aramid-Faser, Flammschutz-Unterwäsche, Industriehelm, Lampe, Funk, Knie-, Ellenbogen- und Schienbeinschützern durfte in der Atemschutzstrecke des Übungshauses auf sechs Geschossflächen ein Parcours von lächerlichen 400 m Länge bewältigt werden. Das Lachen blieb unseren Jungs im Halse stecken, als sie sahen, dass

- ➔ die Übungsstrecke größtenteils nur kriechend zu bewältigen war,

- ➔ das LZG auf Weichgummimatten vorweggeschoben werden musste,
- ➔ viele lange, sehr enge Stahlröhren das Vorwärtkommen erschwerten,
- ➔ etliche Endlosleitern in die Strecke integriert wurden,
- ➔ die Übung ca. zwei Stunden dauerte – oder solange man eben durchhielt,
- ➔ die Strecke „lediglich“ zweimal zu absolvieren war.

Und weil ein richtiger Marathon einen an die physische Belastungsgrenze bringen soll, mussten davor und danach noch Gewichte gezogen werden (180 x 10 kg). Für extreme Lagen wird diese Übung um eine Home-trainer-Einheit erweitert, bevor man am Ende ist.

Unsere Männer haben sich – wie nicht anders zu erwarten – bravourös bei dieser Übung geschlagen und sind jetzt an einem kleinen Aufkleber am Helm zu erkennen. Übrigens: Für den Grubenfeuerwehrmann ist mit 42 Jahren Schluss. Gerüchte, die besagen, dass BD Kattge von der Truppe den Beinamen „Der Schleifer“ bekommen hat, können wir nicht bestätigen, aber auch nicht widerlegen ...



Bernhard Gerdes, Leiter der EADS-Werkfeuerwehr

Konkurrenz oder Partner? Die Werkfeuerwehr von EADS



Trotz identischer Wortbestandteile dürfte ausgerechnet ein Feuerwerk so ziemlich die einzige Brandart sein, die bei einem Werkfeuer nie als Schadensart gemeldet wird. Unruhig werden unsere Kollegen von der Werkfeuerwehr hingegen dann, wenn es um den Schutz von absolutem High Tech, äußerst ausgeklügelten Betriebssystemen und ihren insgesamt 8.000 Kollegen von der EADS geht.

Wie ihr wisst, ist nach der höchststrichterlichen Entscheidung pro Mühlenberger Loch der Weg frei für die Realisierung des Groß-

DAMALS

Der Gedanke, durch eigene Werkfeuerwehren Brände zu verhindern bzw. rasch zu löschen, wurde mit der fortschreitenden Industrialisierung immer wichtiger.

Bereits um 1840 befassten sich mutige Unternehmer mit dem Gedanken, Maschinen und Arbeiter durch eigene seinerzeit als „Fabrikfeuerwehren“ bezeichnete Werkfeuerwehren zu schützen. Eines der ersten Unternehmen, das damit Ernst machte, waren 1866 die Stahlwerke Krupp AG in Essen.

Aus gutem Grund: Denn die im wahrsten Sinne des Wortes brandgefährlichen Erfindungen der Dampfmaschine, des Leuchtgases und des elektrischen Generators führten zu einem sprunghaften Anstieg der Betriebsgrößen. In den damaligen Gewerbebetrieben waren 600 bis zu weit über 1.000 Beschäftigte keine Seltenheit. Baumängel aber leider auch nicht, zu denen häufig unzureichende Beleuchtung (Gasglühlicht, Petroleumlampen) und störanfällige Heizungen (Gas-, Dampfheizung, offene Öfen) hinzukamen.

raumflugzeugs A380. Doch bevor der Super-Airbus später in der Luft die Passagiere sicher von A nach B bringt, muss er selbst unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen produziert werden.

Grund genug, euch die dortige Werkfeuerwehr vorzustellen und den Leiter Bernhard Gerdes zu den vielfältigen Aufgaben und Arbeitsbedingungen zu befragen.

Die insgesamt 43 Mitarbeiter arbeiten in Schichten à jeweils 10 Mann. Eine Bereitschaftszeit wie bei uns ist unbekannt: Jede Schicht dauert 12 Stunden mit zweistündiger Pause. Während es heute 10-15 Starts und Landungen pro Tag gibt, werden es zukünftig bis zu 35 Flugbewegungen sein. Um auch dann eine Eingreifzeit von 2-3 Minuten sicherzustellen, müssen die Einsatzfahrzeuge entsprechend häufig besetzt werden. Der „Rein-Raus-Rhythmus“ wird also zusehends schneller ...

Aber nicht nur das: Nach der Erweiterung wird das Werksgelände mit 260 ha doppelt so groß sein wie heute. Auch die Zahl der eigenen Mitarbeiter und der jetzt ca. 1.000-1.500 Mitarbeiter aus Fremd-

firmen wird sich weiter erhöhen. Da das Erschließungsgebiet Mühlenberger Loch bis zur Herstellung einer Landverbindung weder mit Booten noch mit Fahrzeugen erreichbar ist, muss die fachgerechte Rettung von verunfallten oder erkrankten Personen mit einem „Hovercraft“-Fahrzeug gewährleistet werden, das sonst für die Beförderung von Arbeitskräften und Material verwendet wird.

Etwaige Bedenken hinsichtlich einer Kooperation mit den Kollegen der nahe gelegenen FuRW Finkenwerder hat Bernhard Gerdes nicht. Im Gegenteil: Im letztem Jahr wartete die Atemschutzwerkstatt der Werkfeuerwehr deren Atemschutzgeräte und -masken – sogar ein Personalaustausch fand statt. Und das soll auch so bleiben, denn: „Wir haben grundsätzlich ein Interesse daran, diese Zusammenarbeit fortzusetzen. Gerade mit der FuRW Finkenwerder bietet sich eine solche Zusammenarbeit aufgrund der Standortnähe an.“

Zu möglichen weiteren Kooperationen wollte sich Bernhard Gerdes nicht äußern, da er den Verhandlungen mit der Feuerwehr Hamburg nicht vorgreifen wollte.

Zurück in die Zukunft: Die Hamburger Feuerwehr-Historiker e.V. suchen Verstärkung

Wer meint, dass sich die Feuerwehr-Historiker mit „der guten alten Zeit“ befassen, irrt gleich doppelt. Der Zweck des Vereins liegt vielmehr darin, **wertfrei** zu beschreiben, wie die Feuerwehr Hamburg zu dem wurde, was sie **heute** ist: „... eine der vielseitigsten Feuerwehren in der Welt“, wie es das Ehrenmitglied der Feuerwehr-Historiker OBD Dieter Farrenkopf im Interview der Broschüre „Einhundertzwölf“ formulierte.

Dieser Vielseitigkeit stehen die Feuerwehr-Historiker in nichts nach und bieten ein weites Spektrum interessanter Betätigungsbereiche rund um die Feuerwehr in den verschiedensten Sparten und Zeitaltern an:

Geschichte:

- Quellenforschung, Aufbereitung und Archivierung von Dokumenten und Bildern zur Geschichte der Hamburger Feuerwehr
- Sammeln von Uniformen und/oder Feuerwehrgeräten
- Restaurieren von historischen Hamburger Feuerwehrfahrzeugen und -geräten

Gegenwart:

- Bau von maßstabsgerechten Fahrzeugmodellen und Dioramen, in denen reale Einsätze wie Gefahrgutunfall, Großbrände, Unfälle etc. nachgestellt sind
- Fotografieren von Feuerwachen, Feuerwehrfahrzeugen und -motiven
- Brandschutzaufklärung und -erziehung von Jugendlichen und Schülern

Zukunft:

- Aufnahme neuer Mitglieder, auf die sich die derzeit 30 Mitglieder freuen

- Gewinnung von Fördermitgliedern bzw. Sponsoren (Einzelpersonen, Firmen, Organisationen) zur (Mit-) Finanzierung der Vereinsarbeit
- Mitwirkung bei der Planung und Einrichtung eines Museums der Feuerwehr Hamburg



Heute Tracht: die Leinenschutzbekleidung der Hamburger Wittkittel

„Ein eigenes Feuerwehrmuseum ist das übergreifende Ziel aller Sparten“, so der Vorsitzende, Manfred Gihl, „denn genügend Material dafür ist bereits heute vorhanden“. An ihn

könnt ihr euch auch wenden, wenn ihr an weiteren Infos interessiert seid oder – am besten – gleich mitmachen wollt (Telefon 2 51 86 10). Ebenfalls Auskunft gibt der Stellvertretende Vorsitzende Mathias Moltzahn unter Telefon 7 63 31 69. Kennen lernen könnt ihr die beiden und die anderen Mitglieder z.B. bei einer der zahlreichen Veranstaltungen, wie den Oldtimertreffen und Modellbauausstellungen, an deren regionalen und überregionalen Wettbewerben unsere Sparte Modellbau jedes Jahr teilnimmt.

Die Integration der Werkfeuerwehren in die BF, wie es in Rotterdam mit der öffentlichen „Brandweer“ geschehen ist, hält er

auf Hamburg nicht für übertragbar, befürwortet aber uneingeschränkt den Dialog und die Kooperation unter- bzw. miteinander.

der. Denn seiner Auffassung nach sind viele Dinge von einer beamteten Feuerwehr allein nicht zu leisten. Deshalb sei es bei Veränderungen erforderlich, genau hinzusehen, was am Ende dabei herauskommt.

Wie beurteilt ihr die Konstellation BF/Werkfeuerwehr? Ist es durchweg ein funktionierendes Miteinander wie in Finkenwerder oder eher ein Neben- bzw. sogar ein Gegeneinander? Eure Antworten werden erbeten via **RedBox** oder E-Mail (loeschblatt@feuerwehrhamburg.org).

DIE AUFGABEN DER WERKFEUERWEHR EADS

Hauptaufgaben:

- Vorbeugender Brandschutz
- Abwehrender Brandschutz
- Technische Hilfeleistung
- Rettungsdienst
- Flugsicherheitsdienst
- Umweltschutz
- Brandwachen
- Aus- und Weiterbildung
- Katastrophenschutz
- Einsatzzentrale

* Schnee- und Eisbeseitigung auf Roll-, Start- und Landebahnen

Nebenaufgaben:

- Ersthelferschulung
- Tankbegehungen
- Winterdienst-Flugbetriebsflächen*
- Werkschutz
- Deichverteidigung
- Veranstaltungen

Fachdienste:

- Atemschutz
- Feuerlöscher
- Stationäre Löschanlagen
- Fuhrpark
- Schlüsseldienst
- Ausweisungswesen

DAS HEISSE EISEN

Probleme mit den Pressluftatmern PSS 90: Da bleibt einem die Luft weg!

Um Schlimmeres zu verhindern, haben wir im Löschblatt 03 im März diesen Jahres auf die Wichtigkeit funktionierender Atemschutzgeräte und das tolle Engagement unserer Kollegen von F 03 hingewiesen – kurz danach ist es dann doch passiert: das Drama im Kühlhaus an der Hammerbrookstraße.

„Retter in Lebensgefahr“, meldete das Hamburger Abendblatt am 27.04., nachdem das Gerät eines Kollegen ausgefallen war. Nur seiner Besonnenheit und seinen starken Nerven war es zu verdanken, dass er aus der schwarzen Wand halbwegs unbeschadet herauskam. Ein Umstand allerdings, auf den wir uns nicht verlassen wollen. Im Gegenteil: Wir werden euch jetzt und in den Folgeausgaben über den Sachstand mit dem Ziel berichten, langfristig sichere und absolut zuverlässige Pressluftatmer nutzen zu können!

September 2000:

Erster Fall, bei dem es zu einem Abblasen (Nachdosieren) eines Lungenautomaten kam. Zur Untersuchung des Vorfalles wurde der Lungenautomat an die Fa. Dräger in Lübeck und von dort aus an das Herstellerwerk in England geschickt.

November 2000:

In der Zwischenzeit ereigneten sich weitere Vorfälle. Da zu diesem Zeitpunkt noch kein Ergebnis der Fa. Dräger vorlag, wurden die fehlerhaften Lungenautomaten zur Zulassungsstelle für Atemschutzgeräte – Deutsche Montan Technologie GmbH (DMT) – nach Essen mit der Bitte versandt, zur Ursachenermittlung beizutragen.

Gleichzeitig zog die Feuerwehr Hamburg alle 1.714 Lungenautomaten aus dem Verkehr und ersetzte sie durch andere.

Januar 2001:

Wiederum zwei Monate später wiesen einige Lungenautomaten des Typs PA 94 Plus nach einer Reinigung im Ultraschallbad Auffälligkeiten auf. Daraufhin wurden alle 700 Lungenautomaten dieser Baureihe eingezogen, ohne Ultraschall gereinigt, desinfiziert und mit Silikonspray nachgefettet. Zur besonderen Kennzeichnung erhielten die Geräte ein rotes Band.

Februar 2001:

Das Gutachten der DMT zum PSS 90 ging ein. Als Ursache für die Fehlfunktion wurde ein verstärktes Abtragen des Schmierfilms durch die Ultraschallreinigung benannt. Daraufhin tat sich auch bei Dräger 'was: Einer Empfehlung von DMT folgend entwickelte das Unternehmen eine neue Vorgehensweise für die Reini-

gung, die Desinfektion und das Nachfetten des Lungenautomaten. Die erforderlichen Tests wurden von der Feuerwehr Hamburg für Dräger durchgeführt.

April 2001:

Trotz der empfohlenen Wartungsmodifikation kam es erneut zu Auffälligkeiten an unseren Lungenautomaten. Wiederum wurden die Geräte nach England geschickt. Dort stellte man fest, dass zur Schmierung nicht das Dräger-Silikonspray zum Einsatz kam. Die Lungenautomaten wurden also entsprechend umgefettet und durch ein andersfarbiges Band gekennzeichnet. Die notwendigen Praxistests laufen wiederum bei der Feuerwehr in Hamburg. Erstmals informiert Dräger die Presse.

Mai 2001:

Nach intensiver Fehlersuche geht Dräger ein weiteres Mal an die Öffentlichkeit und stellt fest: „Einzelne Baugruppen des Lungenautomaten Dräger PSS werden für die Erfordernisse des Reinigungs- und Desinfektionsverfahrens modifiziert. Nach der Zulassung ... werden alle Lungenautomaten der Baureihe PSS bei der Feuerwehr Hamburg ausgetauscht.“ Dazu hat Dräger neue Materialkombinationen entwickelt und testet diese zur Zeit.

Seit Juni 2001:

Für den ca. 3-4-monatigen Übergang stellt Dräger der Feuerwehr Hamburg weitere 500 Ersatzlungenautomaten zur Verfügung. Erst nach Abschluss des von Dräger bei der DMT betriebenen Zulassungsverfahrens werden die PSS 90 wieder dem Einsatzdienst zugeführt.

Nach all dem Hin und Her wundert es nicht, wenn Werner Lehmann resümiert: „Das Sicherheitsgefühl ist dahin. Von den Geräten hängt das Leben der Männer ab.“ Doch die Angst, dass einem plötzlich die Luft wegbleibt, bleibt. Der Verantwortung für die Gesamtheit aller deutschen Feuerwehrleute Rechnung tragend, hat OBD Dieter Farrenkopf Ende April die Amtsleiter der anderen Berufsfeuerwehren über die technischen Mängel benachrichtigt, die ihm von ähnlichen Problemen berichteten.

Damit wir endlich wieder aufatmen können, muss die Sicherheit von Atemschutz- und Tauchgeräten dringend intensiv diskutiert werden – und zwar bundesweit. Wir halten euch über die weitere Entwicklung auf dem Laufenden.



325 Jahre Wittkittel: Hamburgs erste geordnete Löschmannschaften.

Um jüngere und geschichtsinteressierte Kollegen über das Werden und Wirken einer der ältesten und schlagkräftigsten Feuerwehren in Deutschland zu informieren, werden künftig an dieser Stelle in loser Folge kurze Abhandlungen zur Geschichte der Hamburger Feuerwehr erscheinen. Es beginnt mit den „Wittkitteln“, den Vorgängern der heutigen FF.

Obwohl die Hamburger Feuerwehr mit ihrer bald 130-jährigen Geschichte eine der ältesten in Deutschland ist, reichen ihre Ursprünge bis ins 17. Jahrhundert zurück. Und damals wie leider auch häufig noch heute war es eine Katastrophe, die zu einschneidenden Veränderungen führte: der verheerende Stadtbrand von London im Jahre 1666. Auf einem eigens in Lübeck anberaumten Hansetag wurde die Frage erörtert, wie man hier zu Lande derartige Brände verhindern bzw. ihre Folgen besser bekämpfen könnte, zumal in der Stadtchronik jener Zeit etliche Großfeuer festgehalten wurden.

Es sollte noch einmal zehn Jahre dauern, bis die in Hamburg für das Löschen von Bränden zuständigen Bürgerwehren und das Militär (Artillerie) von fest eingeteilten Löschmannschaften abgelöst wurden. Das Löschwesen selbst wurde unter die Aufsicht der ebenfalls 1676 gegründeten „General-Feur-Ordnungs-Cassa“ gestellt, der heutigen Hamburger Feuerkasse (älteste Gebäudebrandversicherung der Welt). Die Angehörigen der Löschmannschaften waren Bürger, die sich freiwillig meldeten und sich mit Eid verpflichteten, bei Tag und Nacht sofort zur Hilfe zu eilen. Nach ihrer einheitlichen Schutzkleidung, den weißen Leinenkitteln, wurden sie im Volksmund „Wittkittel“ genannt und gelten mit Recht als Vorgänger unserer FF.

Das Kommando auf der Brandstelle übernahmen von nun an ehrenamtliche „Sprützenmeister“, von denen sich



manche außerdem als Konstrukteure und Erbauer von Feuerlöschgeräten hervortaten. Zu ihnen gehörten u.a. Caspar Hasse, der Handdruckspritzen produzierte, während Hannibal Moltrecht Dampffeuerspritzen herstellte. Herausragend und am bekanntesten von allen war der in ganz Europa

wegen seiner mechanischen und optischen Geräte geschätzte Johann Georg Repsold, der in Hamburg zudem die erste Sternwarte gründete. Nach ihm wurde eine Straße in der Nähe des Hauptbahnhofes sowie unser Lösch-Ambulanzboot benannt.



Ihr größtes Schadenfeuer hatten die Wittkittel in den vier Tagen vom 5. bis 8. Mai 1842 zu bekämpfen. Der in der Deichstraße ausgebrochene Brand breitete sich trotz des sofortigen Eingreifens in nördlicher und westlicher Richtung aus. Bei der

damaligen engen und vielfach mit Holzmaterialien versehenen Bebauung standen die Wittkittel mit ihren zu der Zeit üblichen Handdruckspritzen vor einer schier unlösbaren Aufgabe. Das Fazit: Ein Drittel der Altstadt mit über 1.000 Wohnhäusern und 100 Lagerhäusern fiel dem Feuer zum Opfer, 51 Menschen verloren ihr Leben, 20.000 wurden obdachlos.

Genau 30 Jahre später kam es zur Gründung der BF, das Ende der Wittkittel-Ära sollte aber erst einige Jahre später kommen – doch davon mehr in der nächsten Ausgabe.

→ sicher und fair wohnen...

←

- ... in einer von 9.000 **HANSA**-Wohnungen,
- ... in einer starken Solidargemeinschaft,
- ... zu finanzierbaren Preisen,
- ... in zentraler Lage
- ... mit allen Vorteilen

genossenschaftlichen Wohnens.

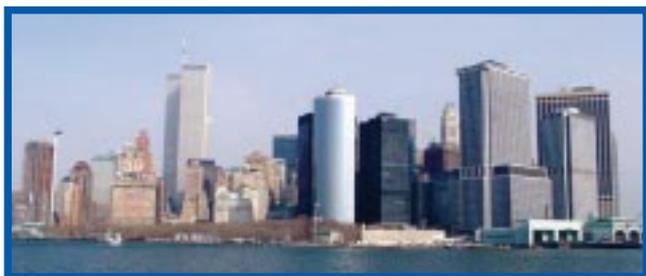
Wir freuen uns auf Sie.

1925 - 2000

HANSA Baugenossenschaft eG
Lämmersieth 49 • 22305 Hamburg
Tel. (0 40) 6 92 01-0 • Fax (0 40) 6 92 01-140
www.hansa-baugenossenschaft.de

Der 23. LAGD in New York: Stadt der Superlative

In New York, der bevölkerungsreichsten Stadt der USA, leben ca. 8,3 Millionen Einwohner auf einer Fläche von zusammen 787 Quadratkilometern (entspricht in etwa der Ausdehnung des Stadtstaates Hamburg). Die Stadt ist unterteilt in fünf so genannte „Boroughs“ (Stadtbezirke mit eigenem Parlament): Bronx, Brooklyn, Queens, Staten Island und Manhattan. Obwohl am bekanntesten, ist Manhattan der kleinste aller New Yorker Stadtteile. Wie fast alle Besucher, haben auch wir hier während unseres zehntägigen Aufenthaltes vom 26.1. - 4.2.2001 gewohnt.



Wie interessant diese multikulturelle und -ethnische Stadt ist, habt ihr vielleicht selbst schon erlebt oder könnt es in einem guten Reiseführer nachlesen – wie abwechslungsreich und herausfordernd der Feuerwehralltag dort jedoch ist, nur hier:

Das Fire Department New York (FDNY) ist nach Tokio die größte Feuerwehr der Welt. Im Jahre 2000 versahen dort 11.495 Feuerwehrmänner aller Dienst-ränge ihren Dienst. Außerdem waren dort 2.677 Paramedics (vergleichbar mit Rettungsassistenten) und Emergency Medical Technicians (vergleichbar mit Rettungssanitätern), 222 Fire Marshalls (Brandermittler), 195 Fire Inspectors (vergleichbar mit Brandschutzingenieuren) sowie 1.741 Zivilangestellte beschäftigt. Dass wirklich jede Hand gebraucht wird, lässt sich an den Einsatzzahlen aus dem Jahr 2000 erkennen:

Von 449.296 Gesamteinsätzen waren 60.339 Brände, bei denen 133 (!) Personen ums Leben kamen. Weitere 1.064.591 Einsätze gab es im Rettungsdienst, ferner 181.328 Überprüfungen im vorbeugendem Brandschutz und 8.014 Ermittlungen von Brandursachen. Insgesamt verfügt das FDNY über 203 Engine Companies (vergleichbar LF), 143 Ladder Companies (vergleichbar DL) und fünf Rescue-Einheiten. Außerdem gibt es drei Feuerlöschboote sowie 54 Spezialfahrzeuge.

Der Einsatzdienst verteilt sich auf neun Divisions, wovon sich je zwei in einem Stadtbezirk befinden. Ledig-

lich Staten Island muss mit einer auskommen. Der Einfachheit halber sind die Wachen selbst nur nach den dort stationierten Fahrzeugen benannt (z.B. Engine 58 und Ladder 26). Engine 58 und Ladder 26 befinden sich in der „Fire Factory Harlem“. So haben unsere dortigen Kollegen ihre Wache getauft, da „Engine 58 und Ladder 26“ zwar die Wache bezeichnen, als Namen jedoch nicht taugen.



An einer Feuerwache sind in der Regel eine Engine und eine Ladder stationiert. Aufgrund der Verkehrs-verhältnisse sind die Abstände zwischen den einzelnen Wachen und damit die Größe der Wachreviere deutlich kleiner als in Hamburg. So erklärt sich auch die sehr kurze durchschnittliche Eintreffzeit am Einsatzort, die bei einer Engine 4,5 Minuten beträgt. Ladder und Engine werden meistens mit 1/5 besetzt – ebenso die Rescue-Einheiten, die bei besonders gefährlichen Ein-



Engine- und Ladder-Fahrzeuge des New Yorker Fire Departments

sätzen für die eventuelle Rettung ihrer Kollegen in Bereitschaft stehen. Eine Engine-Company unterstützt auch den Emergency Medical Service, deren Fahrzeuge überwiegend an Krankenhäusern und an separaten Rettungswachen stationiert sind. Auch deshalb ist die Einsatzbelastung einer Engine-Company, verglichen mit Deutschland, sehr hoch.

Obwohl das Einsatzspektrum dem deutschen ähnelt, gibt es auch etliche, z.T. gravierende Unterschiede zwischen beiden Feuerwehren. Während bei uns ...

- ➔ ... eine einzige Feuerwehr-Einsatzzentrale (FEZ) die Einsätze zentral steuert, erfolgt dies in New York dezentral in stadtteiligen FEZ;
- ➔ ... die Wachen keine besonderen Sicherheitseinrichtungen haben, sind dort manche Wachen mit vergitterten Fenstern und Stacheldraht gegen unbefugtes Betreten gesichert (z.B. "Fire Factory Harlem");
- ➔ ... situationsabhängig über die Art der Bekämpfung entschieden wird, machen die Amerikaner im Brandfall in geschlossenen Räumen grundsätzlich Luft (d.h. die Fensterscheiben werden eingeschlagen und das Dach wird geöffnet, damit Rauch und Hitze abziehen können. Vorgehensweisen wie im Film "Backdraft" sind daher durchaus realistisch);
- ➔ ... Unfallverhütung und Schutz des eigenen Lebens (truppweises Vorgehen) groß geschrieben werden, ist der amerikanische "Firefighter" in erster Linie Einzelkämpfer;



Die Feuerwehr-Einsatzzentrale von Harlem

- ➔ ... nur in absoluten Ausnahmefällen der Tod von Kollegen zu beklagen ist, gehört dies in NY mit im Durchschnitt jährlich sechs Todesfällen (häufig bedingt durch die marode Bausubstanz) zum normalen Berufsrisiko.

Spektakuläre Einsätze sind in New York genauso selten wie in Hamburg. Den bislang größten Einsatz hatte das FDNY am 26. Februar 1993 beim Bombenanschlag auf das World Trade Center, bei dem mehrere tausend Personen aus den 110 Geschossen der beiden Türme gerettet werden konnten.

Übrigens: Silvester in NY muss ein Riesenspaß sein. Denn das Abbrennen von Feuerwerkskörpern ist unter Strafe verboten! Auch ein Grund, mal hinzufahren ...

Aufgezeichnet von A. Przybylak, 23. LAGD

DANKESCHÖN

Zwei Wachen im Praxistest ...

Gleich zwei Mal innerhalb von 14 Stunden wurde Ende Februar der Notruf der Feuerwehr für den Hamburger Werner Geißler ausgelöst. Am Abend des 26. Februar brachten die Kollegen der FuRW Sasel den Patienten mit Darmblutungen von seiner Wohnung ins Klinikum Nord. Am anderen Morgen durfte dann die FuRW Barmbek ran und transportierte ihn mit denselben Symptomen von der Arztpraxis ins KH ELIM.

Zu diesen Einsätzen erreichte beide Wache ein Dankeschön-Brief – verbunden mit einem Wunsch, den wir wohl alle hegen. Aber lest selbst:

„... Bei den aktiven Kollegen der Wache Sasel (bzw. Barmbek) möchte ich mich nachträglich sehr herzlich für die professionelle Hilfe bedanken! Zwischenzeitlich wurde ich im ‚KH ELIM‘ operiert und mir geht es besser. Ich hoffe, dass die ‚Einsparungen‘ bei der Feuerwehr Ihre qualifizierte Einsatzfähigkeit nicht beeinträchtigen. Nochmals vielen Dank!!“

Mobile Zeitbomben oder technische Errungenschaft? Hybridfahrzeuge aus einsatztaktischer Sicht

Einsätze bei Verkehrsunfällen werden immer riskanter: Ob durch Airbags und Gurtstraffer, neue Treibstoffe und Kohlefaserverbundstoffe oder durch ansteckende Krankheiten wie Hepatitis und Aids – die Palette der Gefahren ist für uns Retter schon heute immens und nahezu unüberschaubar.

Jetzt kommt ein weiteres Risiko hinzu: Denn neben den bereits am Markt befindlichen Wasserstoff-, Erdgas- und Elektrofahrzeugen werden seit Februar in Mitteleuropa mit dem TOYOTA PRIUS auch so genannte Hybridfahrzeuge vertrieben. Neu ist der Antrieb durch einen Verbrennungs- und Elektromotor, für die im Vergleich zu bisherigen alternativen Fahrzeugen keine eigenen Tankstellen benötigt werden. Daher ist von einer raschen Verbreitung dieses Fahrzeugtyps auszugehen.

So weit so gut. Rasche Verbreitung heißt aber auch, dass diese Autos zunehmend in Verkehrsunfälle verwickelt sein werden. Und in diesen Fällen ergibt sich für die Einsatzkräfte unter Umständen ein stark erhöhtes Risiko. Besonders prekär: Die Fahrzeuge sind im Einsatz nicht sofort zu erkennen. Deshalb müssen die einsatztaktischen Maßnahmen für alle Fahrzeugtypen gemeinsam betrachtet werden, um die Gefahren herkömmlicher von jenen neuer Antriebsarten sicher unterscheiden zu können. Einige Gefahrenmerkmale und Einsatzhinweise, die ihr bei Unfällen mit Hybridfahrzeugen beachten solltet, haben wir nachfolgend aufgelistet:

Besondere Gefahren durch die Fahrzeugbatterie (Nickel-Metallhydrid-Batterie):

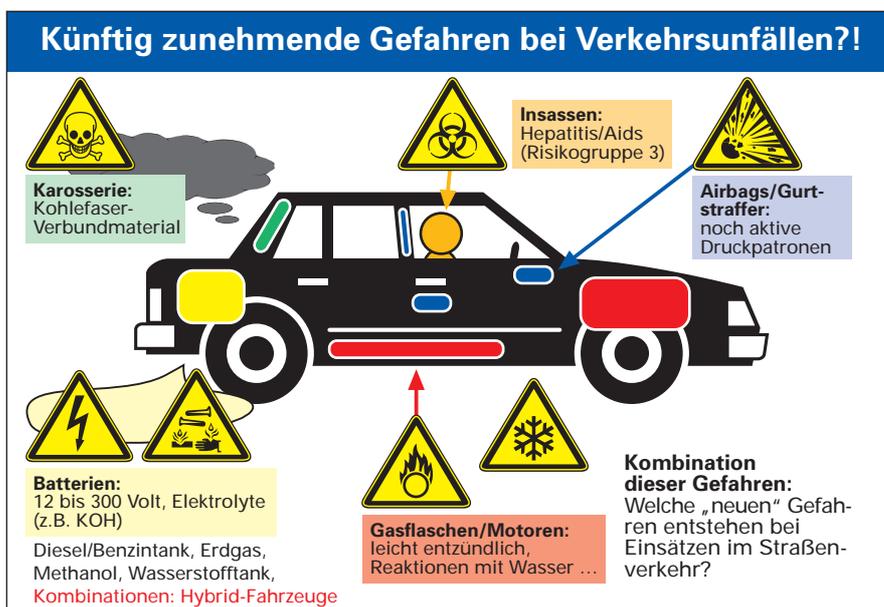
- ➔ Gefahr durch Verätzung (Kaliumhydroxid)
- ➔ Explosionsgefahr (heftige Reaktion mit Wasser)
- ➔ Gefahr durch Elektrizität (300 Volt Spannung)

Einsatzhinweise (zur Diskussion):

- ➔ Kabel und spannungsführende Teile nicht berühren (orangefarben markiert)
- ➔ Isolierende Schutzbekleidung (Gummi), Augenschutz, Sicherheitsschuhe
- ➔ Löschmittel der Brandklasse D (Metallbrandpulver) und/oder ABC-Pulver
- ➔ Wässrige Borsäurelösung zum Neutralisieren und anschließende Prüfung mit ph-Papier

Weder die Ausrüstung auf den Einsatzfahrzeugen noch die bisherige Einsatztaktik der Feuerwehren ist auf Verkehrsunfälle ausgerichtet, in die Fahrzeuge diesen Typs verwickelt sind. Hierdurch mindern sich die Chancen auf effiziente, gefahrarme Hilfe für die Opfer, während die Gefahren für uns Retter signifikant steigen.

Fundiertere Arbeitsgrundlagen sind dringend erforderlich. Deshalb findet demnächst in Hamburg der Workshop „Moderne Fahrzeuggeneration“ statt. Zu dieser Veranstaltung sind alle Kollegen herzlich eingeladen. (Diskussions-) Beiträge und Einsatzerfahrungen bitte an: vgbf2001@aol.com



Gefahren beim Fahren: Fahrsicherheitstraining an der LFS

Trotz „natürlicher“ Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Hamburgs Straßen durch das stetig steigende Verkehrsaufkommen, Staus und Falschparker haben 13 Kollegen aus dem Einsatzdienst und drei Vertreter unserer Technischen Abteilung im März an einem kostenlosen Fahrsicherheitstraining vom Auto Club Europa (ACE) teilgenommen. Mit dieser Einladung wollte sich der ACE für die gute Zusammenarbeit und freundliche Aufnahme als Mieter des LFS-Trainingszentrums im letzten Jahr bedanken.

Die Feuerwehr nutzte dieses erstmalig für interne Zwecke genutzte Angebot schwerpunktmäßig zur Schulung von B-Dienstfahrern. Nach der Begrüßung durch den Übungsleiter Gerd Schleichert stand zunächst ein theoretischer Teil auf dem Programm, der das Thema „Gefahren“ auf drei Ebenen behandelte: Gefahren erkennen, vermeiden und bewältigen. Neben der richtigen Sitzposition mit korrekter Einstellung von Kopfstütze und Sicherheitsgurt und den auftretenden Fliehkräften bei Kurvenfahrt in Zusammenhang mit dem Fahrzeugschwerpunkt wurde unter dem Stichwort „Schlagbremsen“ das Bremsen in Extremsituationen behandelt. Um den kürzest möglichen Bremsweg zu gewährleisten, muss das Bremspedal schlagartig mit aller Kraft durchgetreten werden, damit alle Räder blockieren bzw. das ABS aktiv wird. Als „Trocken-Übung“

wird dazu im Sitzen eine aufrecht stehende Getränkedose mit dem rechten Fuß platt getreten (dürfte beim künftig erhobenen Dosenpfand ein teures Vergnügen werden...).

Es folgten die praktischen Übungen, woran folgende Fahrzeuge beteiligt waren:

3 MB 100, 2 MB Sprinter, 1 VW T4 mit ELW-Ausbau, 1 MB C 200 CDI sowie 1 RTW neuester Bauart.

Welche Gefahren beim Fahren lauern, wurde deutlich beim ...

- ➔ ... Schlagbremsen aus 30 bzw. 60 km/h auf trockener und nasser Fahrbahn sowie bei Kurvenfahrten,
- ➔ ... Rangieren auf engen und sperrigen Flächen,
- ➔ ... Ausweichen von Hindernissen mit gleichzeitigem Bremsen auf nasser Fahrbahn („Elchtest“).



Bei diesem Training lernten die Teilnehmer vor allem das kritische Fahrverhalten von Transportern aufgrund ihres hohen Schwerpunktes kennen.

In einem weiteren theoretischen Teil wurden mögliche Gefahren im Straßenverkehr anhand von Schaubildern nachgestellt und sinnvolle Verhaltensweisen erörtert. Einige waren sich alle Teilnehmer darüber, dass Trainings dieser Art helfen, die Unfallhäufigkeit weiter zu reduzieren und die Sicherheit im Straßenverkehr entscheidend zu erhöhen.



Kurs auf Havaristen: Die SEG Schiffssicherung

Mit der Gründung der eigenen Sondereinsatzgruppe Schiffssicherung (SEG/S) zum Ende des vergangenen Jahres reagierte die Feuerwehr Hamburg auf die stetige Zunahme von Schiffsbewegungen in der Nord- und Ostsee. Gleichzeitig werden die Passagierschiffe immer größer: Heute fahren in unseren Breiten Kreuzfahrtschiffe mit insgesamt bis zu 3.000 Personen an Bord. Damit steigt das Risiko solcher Schiffsunfälle, bei denen nicht nur das Leben vieler Menschen, sondern auch das ökologische Gleichgewicht (z.B. bei Tankerkollisionen) gefährdet ist.

Warum eine eigene SEG/S?

Hamburg hat als größte deutsche Hafenstadt ein selbstverständliches Interesse an einer möglichst hohen Sicherheit im Seeverkehr bzw. einer schnellen und wirksamen Hilfe im Schadensfall. Darüber hinaus wird mit der



SEG/S dokumentiert, dass sich die Folgen schwerer Unfälle auf See nicht nur für die Küstenstädte negativ auswirken, sondern – vor allem auch wirtschaftlich und imageseitig – auf die ganze Region. Daher unterstützt die SEG/S freiwillig die zur Wahrnehmung des Brand- schutzes im Mündungstrichter der Elbe und der Elbmündung

vertraglich verpflichteten Feuerwehren von Brunsbüttel und Cuxhaven. Da deren Kapazitäten aufgrund der vergleichsweise geringen Zahl an Mitgliedern der FFs und Beamten der BFs begrenzt sind, entsteht hier zusammen mit den anderen an der Küstenwache mitwirkenden Organisationen (Wasser- und Schifffahrtsverwaltung, Zoll, Bundesgrenzschutz, Wasserschutzpolizei) eine schlagkräftige Einheit zur wirksamen und umfassenden Brandbekämpfung auf Schiffen.

Vielleicht ist dieses Ansporn für die zuständigen Institutionen in anderen Gemeinden, zügig die noch laufenden Verhandlungen mit Bund und Ländern zum Abschluss zu bringen. Während eine vertragliche Regelung mit der Stadt Wilhelmshaven bereits in Vorbereitung ist, muss in den Küstenstädten Kiel, Lübeck und Flensburg noch die Kostenfrage mit der zuständigen Landesverwaltung geklärt werden. Ähnlich sieht es in Mecklenburg aus.

Worin bestehen die Stärken der SEG/S?

Abgesehen von unserer geografischen Lage „zwischen den Meeren“, die uns für Einsätze auf der Nord- und Ostsee gleichermaßen prädesti-

niert, kann die Feuerwehr Hamburg eine ganze Reihe vorhandener Kompetenzen auf die SEG/S übertragen (Synergien). Dazu gehören die fundierte Ausbildung, die umfassende Einsatzerfahrung und die personelle Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen ebenso wie die umfangreiche Ausrüstung (z.B. Atemschutz, Materialreserven und Fahrzeuge). Diese Voraussetzungen versetzen die SEG/S in die Lage, Einsätze auf See auch über Tage durchhalten zu können.

Wann ist die SEG/S gefordert?

Wie erwähnt basiert das Konzept auf Kooperation und Koordination mit den anderen am maritimen Brandschutz beteiligten Partnern. Auf Anforderung werden die ersteingesetzten Küstenfeuerwehren durch die SEG/S verstärkt und/oder abgelöst, so dass ihr eine Stand-By-Funktion zukommt. Je nach Einsatzort und Möglichkeiten können die Einsatzkräfte der SEG/S samt Ausrüstung mit Kraftfahrzeugen zu einem Versorgungshafen und von dort aus mit einem Schiff als Zubringer zur Unglücksstelle fahren oder direkt mit Hubschraubern Personal und Gerät zum Havaristen fliegen.

Welche Vorteile hat die Organisationsform „SEG“?

Weil die SEG/S nicht permanent operiert, sondern wie eine „Task Force“ aufgestellt ist, lässt sie sich reibungsarm in den Feuerwehralltag integrieren und bietet etliche Vorteile organisatorischer, persönlicher und finanzieller Art. So ...

- ➔ ... ist die Anzahl möglicher Einsätze auf See vergleichsweise gering;





- ➔ ... können vorhandene Kenntnisse und besondere Qualifikationen aus dem Bereich der Seefahrt und Hobbyschiffahrt genutzt und vertieft werden;
- ➔ ... bietet sie interessierten Kollegen eine zusätzliche persönliche Herausforderung in einem kleinen Team und ermöglicht ein Spezialtraining neben dem Berufsalltag;
- ➔ ... ist die Mitwirkung nicht zwingend mit einer Anbindung an eine bestimmte FuRW verbunden;
- ➔ ... nutzt die SEG/S viele Geräte und Armaturen aus dem täglichen Einsatz, wodurch besondere Schulungen oder aufwendige Wartungen vermieden werden.

Wer macht mit?

Um es vorweg zu sagen: Grüne Jungs oder Landratten braucht die SEG/S nicht. Vielmehr sind für die Aufnahme in die SEG/S neben Erfahrungen z.B. aus der Seefahrt ein gutes Durchhaltevermögen und Widerstandsfähigkeit in unbequemen Situationen erforderlich. Hierzu zählt der Umgang mit Seekrankheit, Kälte, Nässe, Hunger und Müdigkeit. Gefragt sind also nicht die Trainingsweltmeister, sondern Typen, die zäh und verbissen mit den Umständen fern der Familie fertig werden und unbeirrt zu ihrem Engagement in der SEG/S stehen! Dazu gehört auch die Bereitschaft, in der Freizeit an Einsätzen, Lehrgängen und Übungen teilzunehmen (Versicherungsschutz ist gewährleistet). Die Ausbildungszeiten werden in vertretbarem Maß als Mehrarbeit vergütet. Darüber hinaus ist nach der Ausbildung die freiwillige Teilnahme an unbezahlten Praktika auf Seeschiffen erwünscht.

Wo steht die SEG/S jetzt?

Vor gut einem halben Jahr übernahm die Branddirektion West die Aufgabe, die SEG aufzubauen. Es bot sich an, die FuRW Finkenwerder als Stützpunkt zu wählen. Die Kollegen Jan Peters, Hans-Heinrich Schultz, Bernd Horn und Dietmar Jeschke haben sich spontan engagiert und das Fundament für ein funktionierendes Konzept erarbeitet. Mit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) wurde ein äußerst kompetenter Partner für die Ausbildung, die gemeinsamen Übungen und

den Einsatz gefunden. Schon im Dezember 2000 führte die DGzRS einen zweitägigen Pilotlehrgang „Einweisung in die SAR-Sicherheit“ an der Technischen Marineschule in Neustadt in Holstein für die ersten 11 Feuerwehrleute durch. Inhalte waren u.a.

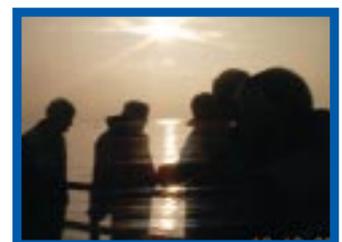
- ➔ Einweisung in die Rettungsmittel,
- ➔ Besetzen und Aufenthalt in einer Rettungsinsel auf See und im Seegang,
- ➔ Treiben und Schwimmen in einem Überlebensanzug,
- ➔ Arbeiten mit und auf dem Seenotrettungskreuzer,
- ➔ Abfeuern von Seenotsignalen und Leinenverbindungen,
- ➔ Auf- und Abwischen aus Hubschraubern.

Dieser Lehrgang wurde von allen Beteiligten positiv bewertet und ist für jeden, der auf See zum Einsatz kommen möchte, unverzichtbarer Bestandteil der SEG/S-Ausbildung. Derzeit sind die Initiatoren mit der Auswahl der ersten aktiven Mitglieder der SEG/S beschäftigt und haben in diesem Jahr eine Ausbildungskapazität für 30 Leute. Dem steht eine Bewerberzahl von insgesamt 103 Kollegen des mittleren Dienstes gegenüber, die sich nach einer ersten Informationsveranstaltung gemeldet haben. Denen sei versichert: Wer dieses Jahr nicht mehr zum Zuge kommt, wird als Nachrücker berücksichtigt und kann – bis er auf See ist – die SEG/S von Land aus tatkräftig unterstützen.

Wie geht's weiter?

Außer bereits erworbenen und für den Hubschraubertransport geeigneten Boxen für die Ausrüstungen wären mittelfristig ein Abrollbehälter und ein eigenes Transportfahrzeug wünschenswert. Für die Vertiefung der Kenntnisse in der Schiffskunde sollen den SEG/S-Mitgliedern ein- bis vierzehntägige Mitfahrgelegenheiten einschließlich einer fachlichen Begleitung durch die Schiffsleitung auf Passagierfähren, Mehrzweck- und Frachtschiffen angeboten werden. Erste Kontakte mit entsprechenden Reedereien sind bereits sehr positiv verlaufen.

Die Zeichen stehen auf Erfolg, der dann eintritt, wenn Unfälle vor den deutschen Küsten, wie z.B. 1983 Feuer nach Kollision auf der „Ever Level“, 1989 Austritt von Epichlorhydrin auf der „Oostzee“ und 1999 der Totalverlust der „Pallas“ vor Amrum nach Ladungsbrand nicht zuletzt Dank des Einsatzes unserer Jungs schneller und effektiver bekämpft werden. Das vorbildliche Engagement aller Beteiligten sowie das große Interesse aus dem Kollegenkreis sind die besten Voraussetzungen dafür.



Dit un Dat

AUCH DAS NOCH

„Aus noch ungeklärter Ursache geriet die Tenne eines Hofes in Brand. Obwohl sieben Feuerwehren aus dem Landkreis mit insgesamt 750.000 Mark im Einsatz waren, brannte die Scheune komplett ab.“

(Miesbacher Merkur, veröffentlicht im SPIEGEL, 14.05.2001)

LESE-TIPP

Erinnert ihr euch? In unserer letzten Ausgabe hatten wir von Otto Schweim berichtet – unserem 104-jährigen Kollegen. Nun hat Eberhard Kuhlmann die Lebenserinnerungen des ältesten Pensionärs der Hansestadt zu Papier gebracht. Das 50 Seiten starke, reich bebilderte Buch gibt es kostenlos bei der Hamburger Feuerkasse, Kurze Mühren 20. Nichts wie hin – es lohnt sich!



WUSSTEST DU SCHON, DASS ...

... die Hamburger BF die erste deutsche BF* gewesen wäre, wenn nicht die hiesigen Stadtväter bis zu ihrer Gründung 1872 insgesamt 26 Jahre debattiert und gestritten hätten?

(Quelle: Festschrift 100 Jahre Feuerwehr Hamburg, Verlag Hamburg heute, 1972)

... die Blauröcke der 3-Millionen-Metropole Nairobis als die armseligste Feuerwehr der Welt gelten? Sie haben gerade einmal 12 Löschwagen, i.d.R. kein Benzin und fast nie Wasser ...

(Quelle: Bild, 25.09.00)

... Brand-Manager/innen auch in der freien Wirtschaft gesucht werden?

*Jetzt ist es die BF Berlin, die 2001 genau 150 Jahre auf dem Buckel hat.

KEINE STERNE IN ATHEN?

Einladung der Freiwilligen Feuerwehr Griechenland e.V.



Die Griechische FF brennt darauf, euch kennen zu lernen und lädt deutsche Feuerwehren zur Teilnahme an einer Übung der Spezialtruppe zur Waldbrandbekämpfung ein. Jeder von uns, der mindestens 14 Tage Zeit hat, darf sich bis zum 15. September 2001 am Fuße des Olymp in der am Meer gelegenen Ortschaft Pieria-Litochoron daran beteiligen ... Also Kolleginnen und Kollegen von der FF und BF: Auf nach Griechenland!

Gelöscht wird, wo der Wald brennt – also im ganzen Land. Von der Zentralstelle in Athen ergehen die Einsatzbefehle an die Spezialtruppe, die aus 4 Löschkolonnen mit je 98 Personen besteht. Zu jeder Kolonne gehören 18 Fahrer, eine 24-köpfige Löschmannschaft, eine Feuerwehrtruppe zu Fuß mit 48 Personen, 8 Personen als Hilfspersonal, 4 TLF 1.500L, 2 TLF 2.500L, 1 TLF 4.000L, 1 Bus mit 50 Sitzen, 2 achtsitzige Kleinbusse, 1 Geländewagen, 2 Motorräder, 1 Flugzeug (Motorsegler) und sonstiges Hilfsmaterial.

Während der einsatzfreien Zeit lockt ein (Sonnen-)Bad am bzw. im Meer. Darüber hinaus wird allen Teilnehmer gratis angeboten:

- Unterkunft in Zelten mit je 6 Betten
- Griechische Küche (Vollpension)
- Transport vom Flughafen zum Zentrallager und zurück
- Ggf. Ausflüge zu historischen Kulturstätten mit Führung

Weitere Angebote:

- Getränke im Zentrallager zum Selbstkostenpreis
- Disko mit Getränken zum Selbstkostenpreis
- Griechischer Abend, wenn möglich

Die Lagersprache ist Griechisch und Deutsch.

Ihr müsst euch also nur um den Flug und eure Versicherung kümmern! Anmeldungen und weitere Auskünfte unter folgender E-Mailadresse: Esepa@otenet.gr bzw. unter der Telefonnummer 0030-31-699797 oder 0030-977-638874.

Das neueste Geri~~ch~~t

Dass Schweinefleisch nicht zwangsläufig als deutscher Sonntagsbraten „enden“ muss, beweist BM Holger Drossert von der FuRW Harburg. Er hat ein Rezept parat, mit dem er seine Schweinefilets einwickelt – übrigens genauso wie seine Kollegen der 2. Wachabteilung, die er von Zeit zu Zeit damit verwöhnt.



Zutaten für 4 Personen:

- ca. 1 kg Schweinefiletköpfe
- ca. 800 g frische Champignons
- 500 ml süße Sahne
- 400 g Tomatenmark
- 1/4 l Gemüsebrühe
- 2 Pakete Frühstücksspeck
- Salz, Pfeffer, 1 Spritzer Tabasco
- 500 g Reis



Schweinefilet im Speckmantel

Zubereitung:

Die Schweinefiletköpfe von Haut und Sehnen befreien und in ca. 8 cm große Stücke schneiden. Diese jeweils mit einer Scheibe Frühstücksspeck umwickeln und in eine Auflaufform stellen. Champignons waschen und je nach Größe entweder ganz lassen oder vierteln und zu dem Fleisch in die Auflaufform geben. Sahne in einem Topf erhitzen, Tomatenmark und Brühe dazugeben, das Ganze mit Salz, Pfeffer und Tabasco abschmecken. Die heiße Soße über das Fleisch und die Champignons verteilen und bei ca. 220° C im Ofen ca. 1 Stunde geschlossen garen. Reis wie gewohnt zubereiten und warm stellen. Fleisch und Champignons auf einem Reisbett anrichten. Besonders lecker und knackig dazu: ein frischer Gurkensalat!

Unzählig sind die Arten, das Leben zu leben.

Unbegrenzt die Möglichkeiten, eigene Wege zu erfahren.

Jeder hat seine eigene Art zu leben.

Aus diesem Grund haben wir dafür gesorgt, dass sich unsere Diagnose- und Therapie-Systeme* jedem Patienten individuell anpassen können.

Unsere Erfahrung zeigt, dass es sich für alle lohnt:

Für Patienten, Ärzte, Helfer und Kostenträger.

*Der kleine Unterschied,
der zählt.*

WEINMANN

Gesundheitsökonomische Systeme für
Sauerstoff-, Schlaf- und Notfallmedizin.



* Zum Beispiel die elektronische Notfall-Absaugpumpe ACCUVAC®Rescue, die universell einsetzbar ist und sich jeder Situation anpassen lässt.



Leserbrief von Leonhard Knorr

Ein langer, nachdenklicher und lesenswerter Leserbrief voll subtilem Humor erreichte uns vor einiger Zeit von unserem pensionierten Kollegen Leonhard Knorr. Leider können wir den Brief aufgrund seiner Ausführlichkeit nur in Auszügen wiedergeben. Wer „den ganzen Knorr“ lesen möchte, kann den vollständigen Leserbrief per E-Mail oder RedBox abfordern.

Und dann macht man sich wieder so seine Gedanken ...

17.12.2000

Am 8.12.00 veranstalteten in der Kantine der LFS die dortigen Kollegen ihre Weihnachtsfeier. Einer guten Tradition folgend waren auch die Pensionäre eingeladen: Es war eine gelungene, atmosphärisch schöne Veranstaltung mit zahlreichen Gästen und allseits zufriedenen Mienen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Schulleiter Herrn Schallhorn gab er den Teilnehmern einen visuell unterstützten Überblick über ‚Sein und Werden‘ der LFS. Das ist es, was die Kollegen hören wollen: Informationen aus erster Hand über das Planen und Wollen einerseits und ‚Umsetzen müssen‘ andererseits.

Einem schmackhaften Mittagessen folgte der interessante und reich bebilderte Vortrag über die Feuerwehr in New York, den der Kamerad Huth präsentierte*. Nicht minder spannend war die gekonnte Darbietung unseres Kollegen Mathias Tipp in seiner Eigenschaft als Hobby-Zauberer. Auch hier konnte man dienstliche Parallelen ziehen: Der Zauberer steht zunächst mit fast leeren Händen da. Dann jongliert er wortreich das Wenige mehrfach und steht am Ende wieder mit fast leeren Händen da. Dem Zauberer ist hierfür der Applaus sicher!

Wenn man diesen Nachmittag zusammen mit den Gesprächen unter Kollegen und den Artikeln im „Löschblatt“ und „Florian“ sacken lässt, macht man sich so seine Gedanken. Als der damalige OBD Schwarzenberger 1963 im Zusammenhang mit den Personalumsetzungen verkündete – „Meine Herren, Veränderung ist Leben“ –, konnte er nicht ahnen, wie ‚lebenslustig‘ sich einmal die spätere Führung seiner Feuerwehr geben sollte ...

Viele Veränderungen in den letzten Jahren waren durchaus positiv bzw. aufgrund politischer Vorgaben unvermeidbar. Organisatorische Veränderungen in Anpassung an Bedarf und Finanzierbarkeit wird es immer geben müssen. Die gravierendste Veränderung – so scheint es mir – hat es in dem Verhältnis zwischen der Führung, dem Personalrat und den Mitarbeitern gegeben. Man versteht sich nicht. Somit vermissen alle die besonders für eine Feuerwehr so nötige Gemeinsamkeit oder auch das Wir-Gefühl. „Einer für alle, alle für einen!“ Gilt dieser Wahlspruch nicht mehr? Der Dirigent eines guten Orchesters steht vor seinen Musikern. Er gibt den Ton und den Takt an. Gemeinsam vollenden sie ihr Werk. Die Musiker könnten auch ohne ihn spielen, aber umgekehrt würde es doch sehr albern wirken!

Im „Florian 2/2000“ wird die nur sehr geringe Beteiligung an den Personalversammlungen und Personalratswahlen bemängelt. Hierzu sollten alle Verantwortlichen zunächst mal nach den Ursachen forschen. Es gibt ja auch Politiker, die da meinen, die geringe Wahlbeteiligung sei ein Ausdruck der Zufriedenheit der Wähler.

Als eine positive Veränderung sehe ich den Betrieb der mobilen Atemschutz- (nicht Artenschutz!) Übungsstrecke. Zukünftig wird also die Strecke zu den Kollegen gebracht; umgekehrt klingt es doch schlimmer ...

Die allseits diskutierten Personalengpässe, die „Verstetigung“ und die daraus abzuleitenden Probleme bei der bedarfsgerechten Aus- und Fortbildung lenken den Blick auf eine andere Veränderung: die Einrichtung immer neuer SEGs. Die Schwierigkeit wird in der Vorhaltung des Kräftebedarfs zu jeder Zeit und im jeweils erforderlichen Umfang bestehen. Dass sich für den Aufbau einer SEG „Rescue-Team“ für weltweite Einsätze etwa 200 Kollegen gemeldet haben, ist verständlich. Natürlich ist damit auch ein Gewinn an Einsatz- und Lebenserfahrung verbunden, und die Kinder dieser Kollegen werden ihren Mitschülern stolz berichten können: „Mein Papa ist zum Schornsteinbrand im Kongo!“ Im Prinzip ein guter Plan, aber war da nicht überall dieser Personalmangel? Und wieso muss ich jetzt wieder an den Zauberer bei der LFS-Weihnachtsfeier denken? Und dann macht man sich wieder so seine Gedanken ...

Leonhard Knorr

* s. auch Seite 14/15



Veranstaltungstermine

Feuerwehrmeisterschaften (FM) 2001

Deutsche FM	29. August	Großfeld-Faustball, Hamburg
Deutsche FM	2. September	Triathlon, Köln
Hamburger FM	4.-27. September	Kleinfeld-Faustball, Bundesstraße
Europäische FM	6.-9. September	Tischtennis, Middlesborough
Hamburger FM	6. Oktober	Waldlauf, Volkspark
Hamburger FM	3. November	Retten u. Schwimmen, Holstenhofweg
Hamburger FM	19. Dezember	Hallenfußball „Peter-Voigt-Turnier“, Sporthalle-Hamburg

HANIEL

s e r v i c e

Rohr
Kanal
Industrie

**Mehr
als Rohr-
reinigung**



Haniel Rohr- und Kanal-Service GmbH & Co. KG

Billbrookdeich 339 · 22113 Hamburg

Telefon: 0 40/550 00 00 oder 0 40/669 55 66 · Telefax: 0 40/66 23 41

- WC – Bad – Küche: Verstopfung sofort frei
- TV-Inspektion
- Spül- und Saugwagen
- Kanalsanierung
- Dichtheitsprüfung nach DIN EN 1610
- Klärgruben- und Fettabscheiderentsorgung

schnell + preiswert + sauber: Tag und Nacht!



Wissen, mitmachen ... und gewinnen!

Offenbar haben viele Kollegen die Überschrift zu unserem Gewinnspiel im Löschblatt 01 und 02 zu ernst genommen. Dort stand „Raten, mitmachen und ... gewinnen“. Denn immer wieder trudeln Teilnehmercoupons ein, die nach dem Lotto-Prinzip ausgefüllt werden: tippen und abgeben. Diesmal lohnt das richtige Ausfüllen noch mehr als sonst: Gleich 6 x 4 Freikarten (!) für die Miniaturgolf-Anlage im Hamburger Volkspark winken als Preise. Also erst das Löschblatt lesen, dann die richtigen Antworten in den Coupon unten links eintragen und ab damit in die RedBox.



Die Löschblatt-Redaktion wünscht viel Glück!

1 Welches Jubiläum feiert die FF-Wedel in zwei Jahren?

- A. das 50-jährige Bestehen
- B. das 100-jährige Bestehen
- C. das 125-jährige Bestehen

2 Welche Wache wurde mit dem Aufbau der SEG Schiffssicherheit betraut?

- A. Berliner Tor
- B. Sasel
- C. Finkenwerder

3 In welcher Stadt befindet sich die größte Feuerwehr der Welt?

- A. Hamburg
- B. New York
- C. Tokio

4 Wie lautet die neue E-Mail-Adresse vom Löschblatt?

- A. loeschblatt@feuerwehr.de
- B. loeschblatt@feuerwehr-hamburg.org
- C. loeschblatt@feuerwehr-lagd.de

Na, hast du's gewusst?

Die Gewinnspielauf-
lösung aus Löschblatt 03
lautet: 1C, 2C, 3A, 4B

Und wer hatte gewonnen?

Je zwei CINEMAXX-
Kinokarten gingen an:

- ➔ Uwe Lewerenz
– F 26/2 –
- ➔ Bernd Krippgans
– F 15/3 –
- ➔ Heidi Meinschmidt
– F L-V2 –

Ausschneiden, ausfüllen und ab in die RedBox – viel Glück!

Meine Antworten:

(bitte ankreuzen)

An: – F 0138 – LAGD

- | | | | | | | | |
|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 1 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 3 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| 2 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 4 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |



Teilnahmebedingungen

Mitmachen kann jeder
Angehörige der
BF und FF Hamburg.
Die Verlosung erfolgt
unter allen richtig und
vollständig ausgefüllten
Coupons nach dem
Einsendeschluss am
31.07.2001.
Der Rechtsweg ist aus-
geschlossen.